

Felix Klopotek

Zusatzmaterial zu
Rätekommunismus
Geschichte – Theorie
Befreiung ist identisch mit der
Praxis des Klassenkampfes

Reihe
theorie.org

Schmetterling Verlag

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Schmetterling Verlag GmbH

Libanonstr. 72A

70184 Stuttgart

www.schmetterling-verlag.de

Der Schmetterling Verlag ist Mitglied von aLiVe,
der assoziation Linker Verlage.

ISBN 3-89657-674-7

1. Auflage 2021

Alle Rechte vorbehalten

Satz und Reproduktionen: Schmetterling Verlag

Befreiung ist identisch mit der Praxis des Klassenkampfes

Ein Durchgang durch Anton Pannekoeks rätekommunistische Lebensbilanz «Arbeiterräte» – und eine kurze Darstellung des Räteprinzips. Zusammengestellt und annotiert von Felix Klopotek

Man kann im Prinzip die gesamte Theorie- und Organisationsgeschichte des Rätekommunismus aus der Sicht Anton Pannekoeks darstellen. Nicht weil er der «Übervater» dieser Strömung wäre, der in den Debatten das letzte Wort behielt – nichts lag ihm ferner, und nicht passte weniger zu der antiautoritären Haltung der Rätekommunisten –, sondern weil er an allen Etappen des historischen Rätekommunismus beteiligt war und schließlich seine gesellschaftliche Einordnung leistete – die Rede ist von seiner großen Schrift «Arbeiterräte».

Deshalb soll im Folgenden anhand von Schlüsselzitate Pannekoeks ein erster Durchgang durch die Theorie des Rätekommunismus vorgestellt werden.

Anton Pannekoek, 1873–1960, zwischen 1900 und 1955 in der niederländischen und deutschen Arbeiter*innenbewegung aktiv, war profiliertester Vertreter der marxistischen deutsch-holländischen Linken in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg. Er gehörte 1918 zur Gründerriege der holländischen KP, veröffentlichte nach 1920 zentrale Programmschriften des Rätekommunismus («Weltrevolution und kommunistische Taktik», 1920; «Prinzip und Taktik» 1927; «Lenin als Philosoph», 1938). Im bürgerlichen Leben machte er Karriere als Astronom und war Mitglied der «Königlich Niederländischen Akademie der Wissenschaften». Seine große Lebensbilanz «Arbeiterräte» schrieb er in den Jahren der deutschen Besatzung der Niederlande «aus dem Kopf», ohne die Möglichkeit, eine Bibliothek zu benutzen.

Eine deutsche Ausgabe von «Arbeiterräte», ergänzt um seine Schriften ab 1927, erschien 2008 in Germinal Verlag als Beiheft als «Beiheft» (696 Seiten!) der Schriftenreihe «Archiv für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit» und ist noch

erhältlich. Die Seitenzahlen verweisen auf diese Ausgabe. Informationen zu Leben und Werk Pannekoeks finden sich auf aaap.be (Antonie Pannekoek Archives). Er selbst schrieb im Mai 1949 über seine Autorenschaft: «Ein curriculum vitae ist nicht nötig; die Person des Autors ist Nebensache; auf den Inhalt, die sachliche Darstellung, kommt es an. Es wird auch in der Arbeiterbewegung viel zu viel mit Autoritäten gewirkt, Autoritätsglauben herangezüchtet, statt auf die Sache selbst allein zu achten.»

Methodischer Ausgangspunkt

«Wenn Sie ein begleitendes und einführendes Vorwort dazu schreiben, soll darin hervorgehoben werden, dass hier keine Rezepte für das praktisch-politische Handeln gegeben werden, sondern allgemeine Prinzipien der gesellschaftlichen Entwicklung und des Arbeiterkampfes; keine Losungen für erkannte Probleme, sondern die Grundlagen, von denen heraus erst die Probleme selbst erkannt und aufgestellt werden können.» (S. 13) – Pannekoek schrieb dies im Mai 1949 an Alfred Weiland, einem rätekommunistischen Genossen aus den 1920er-Jahren, der im Berlin der Nachkriegszeit unabhängig-sozialistische Zusammenhänge neu belebte, er gab u.a. die illegale Zeitschrift «Neues Beginnen» heraus, an der auch Pannekoek mitarbeitete. Weiland wurde 1950 von der sowjetischen Geheimpolizei nach Ost-Berlin verschleppt, dort gefoltert und zu 15 Jahren Haft wegen antisowjetischer Hetze verurteilt. Er wurde nach acht Jahren entlassen und ging zurück nach West-Berlin. Informationen zu Leben und Werk: Michael Kubina, «Von Utopie, Widerstand und Kaltem Krieg. Das unzeitgemäße Leben des Berliner Rätekommunisten Alfred Weiland (1906–1978)» (2000).

Praktischer Ausgangspunkt

«Die Selbstbestimmung der Arbeiter über ihre Kampffraktion ist keine aus der Theorie, aus Gründen der Tauglichkeit aufgegriffene Forderung, sondern die Feststellung eines Tatbestandes, der aus der Praxis entspringt.» (S. 86) – Entweder findet das Räteprinzip seine Begründung in der Praxis (ist strenggenommen «nur» ein generelles, zusammenfassendes, systematisierendes Verständnis dieser Praxis) oder es bleibt ein Abenteuer

des Geistes und damit eitel – vergeblich. Die Selbstbestimmung der Arbeiterinnen und Arbeiter ist kein anthropologisches Prinzip, auch keine moralische oder irgendwie legitime Forderung, sondern Realität – nackte Notwendigkeit.

Das Prinzip im Allgemeinen

«Die Räte sind keine Politiker, keine Regierung. Sie sind Boten, die die Meinungen, die Absichten und das Wollen der Arbeitergruppen vermitteln und überbringen: Doch nicht wie unbeteiligte Botenjungen, die Briefe oder Mitteilungen, von denen sie selbst nichts wissen, austragen. Sie nahmen an den Beratungen in den Belegschaften teil, als energische Vertreter der Ansichten, die die allgemeine Zustimmung fanden. Als Delegierte der Gruppen sind sie nun nicht nur fähig, diese in der Räteversammlung zu verteidigen, sie sind auch unabhängig genug, anderen Gründen zugänglich zu sein und ihrer Gruppe über die noch allgemeineren Mehrheitsauffassungen zu berichten. So sind sie die Organe der gesellschaftlichen Verbindung und Diskussion.» (S. 68) – Entscheidend ist hier der Gedanke, dass Räte ein aktives Gremium sind, die nicht repräsentieren, nicht (nur) ausführen, sondern selber ein Mittel der Umgestaltung sind, somit direkter Ausdruck der Selbstorganisation. Siehe dazu auch eine spätere Passage:

«Einer zentralen Bürokratie aus Beamten und Experten ist es nicht möglich, jeden Bedarf zu ermitteln, die gesamte Arbeit anzuordnen und sämtliche Prozesse im Einzelnen zu überwachen; alle vorgeschlagenen Systeme führen zur Willkür bei der Verteilung durch eine herrschende Minderheit. Andererseits ermöglicht es die Selbstbestimmung den freien und gleichen Produzenten, die Produktion und Verteilung mühelos zu regulieren, weil sich die entsprechenden Regeln und Beziehungen mit den wirtschaftlichen Gegebenheiten durchsetzen. Die Schwierigkeiten entstehen, wenn sich eine Staatsmacht zwischen Produktion und Verbrauch stellt.» (S.629, «Die Krise in der sozialistischen Theorie» [1947])

Räte und Produktion

«Die Arbeiter einer Fabrik oder eines großen Werkes bilden eine Produktionseinheit; durch ihre kollektive Arbeit gehören sie zueinander. In einer revolutionären Epoche stehen sie in unmittelbarer Verbindung und tauschen ihre Meinungen aus; sie leben in denselben Verhältnissen und haben dieselben Belange. Sie müssen zusammen aktiv werden, und die Fabrik ist die Einheit, die entweder einheitlich streikt oder arbeitet, und die Fabrikarbeiter müssen entscheiden, was sie tun sollen. Folglich ergibt sich mit der Organisation der Fabrik- und Werksarbeiter und ihrer Abordnungen zwangsläufig die natürliche Form des Räteystems.

Zugleich ist dies das in der Revolution entstehende Vertretungsprinzip der kommunistischen Ordnung. Produktion ist die Grundlage der Gesellschaft oder, richtiger, sie ist der Kern, das Wesentliche der Gesellschaft; die Ordnung der Produktion ist daher zugleich die Ordnung der Gesellschaft. Fabriken sind die Arbeitseinheiten, die Zellen, aus denen der Gesellschaftsorganismus besteht. Die Hauptaufgabe der politischen Organe, die nichts anderes sind als die Leitungsorgane der gesamten Gesellschaft, betrifft die produktive Arbeit der Gesellschaft. Es versteht sich daher von selbst, daß die in ihren Produktionseinheiten versammelten Arbeiter diese Angelegenheiten besprechen und ihre Abgeordneten wählen.» (S. 519f., «Arbeiterräte» [1936], dieser Essay ist nicht mit dem gleichnamigen Buch zu verwechseln) – Zentral für den Rätekommunismus ist die Kritik der auch in der Arbeiterbewegung zementierten Trennung von politischer und ökonomischer Sphäre (Partei auf der einen, Gewerkschaften auf der anderen Seite). Die Organisation der Produktion ist unmittelbar politisch – ist eine «res publica». Dass die Produktion eine Angelegenheit der gesamten Gesellschaft ist, wird in den Räten erstmals transparent.

Geburt der Räte aus dem Klassenkampf

«Wenn wilde Streiks in größerem Umfang ausbrechen, wenn größere Massen, ganze Industriebranchen, Städte oder Bezirke beteiligt sind, muß ihre Organisation neue Formen annehmen. Beratungen in einer Versammlung sind unmöglich; doch ist die gegenseitige Verständigung für die gemeinsame Aktion

notwendiger denn je; dazu müssen die Organe geschaffen werden. Delegierte aller Belegschaften treten zur ununterbrochenen Erörterung der Sachlage als Streikkomitees zusammen. Solche Streikkomitees sind etwas ganz anderes als die Vorstände der Gewerkschaften; sie tragen bereits Charakterzüge der Arbeiterräte. Sie gehen aus dem Kampf hervor, um ihm eine einheitliche Ausrichtung zu geben. Aber sie sind nicht Führer im alten Sinne, sie besitzen keine direkte Macht. Die Delegierten, oft jedesmal andere Personen, kommen mit der Aufgabe, Meinung und Willen der Belegschaften zum Ausdruck zu bringen, die sie entsandten. Denn diese Belegschaften stehen für die Aktion ein, in der ihr Wille sich manifestierte. (...). In den Komiteeversammlungen werden die Anschauungen ausgetauscht und den jeweiligen Umständen entsprechend der Prüfung unterworfen; Ergebnisse und Beschlüsse werden von den Delegierten in die Betriebsversammlungen zurückgetragen. Durch diese Zwischenverbindung nimmt die Betriebsbelegschaft selbst an den Beratungen und Entscheidungen teil. So sind Einheit und Geschlossenheit in der Aktion großer Massen gesichert.» (S. 86)

Maßstab des Klassenkampfes ...

«Sich zum gemeinsamen Kampf vereinen, bedeutet im Grundsätzlichen bereits gesellschaftliche Befreiung; die in der Knechtschaft des Kapitals gebundenen Arbeiter erlangen ihre Handlungsfreiheit wieder. Es ist das Erwachen aus der Unterwürfigkeit zur Unabhängigkeit, gemeinsam in dem organisierten, den Herren trotzensen Zusammenschluß. (...) Das Kriterium für jede Art von Aktion, für Taktik und Kampfmethoden und für die Formen der Organisation liegt darin, ob sie die Macht der Arbeiter steigern; in der Gegenwart, oder, was noch wesentlicher ist, in der Zukunft, im Hinblick auf das hohe Ziel der Aufhebung des Kapitalismus.» (S. 117)

... und der Revolution

«Revolution ist vor allem Aufbau der Klassenmacht, der Klasseneinheit und des Klassenbewußtseins.» (S. 377, «Prinzip und Taktik» [1927]) – Revolution ist also nicht (mehr) Barrikadenkampf, Bürgerkrieg, Machtergreifung in den Parlamenten. Ihr Feld ist die Produktion: «Diese Organisation der Produktion

braucht nicht als ein zuvor aufgestelltes Ziel von den Arbeitern nach einer siegreichen Revolution eingeführt zu werden. Sie ergibt sich als der natürliche Ausgang des Klassenkampfes; sie ist die Revolution selber. Das Prinzip der Selbstbestimmung der Arbeiter tritt nicht nur in der Formulierung des Endziels, sondern auch in der Praxis des Klassenkampfes auf.» (S. 654, «Die Krise in der sozialistischen Theorie» [1948]) – Bemerkenswert bei Pannekoek sind die Übergänge. Um den Gang der Emanzipation der Klasse zu beschreiben, muss er keine neuen Prinzipien einführen, die jeweils die nächste Stufe erklären bzw. legitimieren. Organisation der Klasse, Revolution, Klassenherrschaft des Proletariats, Übergang zum Sozialismus sind keine voneinander getrennten Phasen. Damit entfällt auch eine Metaphysik der Befreiung, die in der Arbeiterbewegung als abgehobene Partei-Theorie daherkommt. Befreiung ist identisch mit der Praxis des Klassenkampfes.

Abgrenzung der proletarischen von den bürgerlichen Revolutionen

«Sie (*die Bürger*) wollen eine Regierung, die sich ihrer gemeinsamen Interessen annimmt: öffentliche Sicherheit und Ordnung, Schutz des Handels, einheitliche Währungs- und Maßsysteme, Rechts- und Justizpflege. All dies ist notwendig, damit jeder seinen Angelegenheiten auf seine Art nachgehen kann. Die Privatangelegenheit erfordert die ganze Aufmerksamkeit, prägt das Lebensinteresse eines jeden und die politischen Faktoren sind, obschon notwendig, nur zweitrangig und erheischen nur einen kleinen Teil der Aufmerksamkeit. Der Hauptinhalt des Gesellschaftslebens, der Grundlage des gesellschaftlichen Daseins, die Produktion aller lebensnotwendigen Güter, ist die gesonderte Privatsache der einzelnen Bürger, es ist daher folgerichtig, daß diese nahezu ihre ganze Zeit einnimmt und daß ihr kollektiver Belang, die Politik, die nur einen Behelfsrahmen bereitstellt, eine untergeordnete Angelegenheit ist. Nur in bürgerlichen Revolutionsbewegungen gehen die Leute auf die Straße.» (S. 578, «Allgemeines zur Organisationsfrage» [1938]) (Praktische) Kritik der bisherigen Arbeiter*innenbewegungen als die historische Aufgabe, die die neue schultern muss:

«Die Überlieferung ruhmreicher Kämpfe hält die Arbeiter in der geistigen Abhängigkeit veralteter Vorstellungen.»(S. 620, »Das Versagen der Arbeiterklasse« [1946])

«Die Arbeiter haben für ihre Befreiung nicht nur gegen die Bourgeoisie, sondern auch gegen die Feinde der Bourgeoisie zu kämpfen.» (S. 58, «Die Arbeiterklasse und die Revolution» [1940])

«Sie [die Arbeiterklasse] hat nicht nur das Joch ihrer gegenwärtigen Herren abzuwerfen, sondern muß sich auch von denen frei halten, die bestrebt sind, ihre künftigen Herren zu sein.» (S. 598, Weshalb frühere Revolutionsbewegungen scheiterten [1940])

Schlussbemerkungen – Allgemeines zum Rätekommunismus

Rätekommunismus (RK) ist eine Art Zwitter: Er ist weder Bewegung (es hat keine rätekommunistische Parteien gegeben, auch wenn sich in den Verlautbarungen der linken KPD-Abspaltung, der KAPD, viele rätekommunistische Elemente finden), aber auch kein Philosophenclub. RK ist eine Reflexionsform der Arbeiter*innenbewegung selbst. Seine Protagonistinnen und Protagonisten stammen aus ihr, reflektieren ihre Zeitumstände – durchaus im Sinne eines Ausspruchs von Lenin «Mit der Erweiterung und Vertiefung des historischen Schaffens des Menschen muss auch der Umfang jener Bevölkerungsmasse zunehmen, die bewusst an der Geschichte mitwirkt.», was sich real in den Massenstreiks ab ca. 1900 ausdrückt – und wenden die Ergebnisse kritisch *gegen* die Organisationen.

Der RK begreift Theorie als radikal abhängig von der Praxis, theoretische Aufarbeitung kann erst einsetzen, wenn die Praxis vorbei ist. Aber sie soll die nächste Praxis vorbereiten. Die billigste, aber gängigste Kritik des RK lautet: «Ihr idealisiert die Arbeiter, ihr schreibt an einer positiven Freiheitslehre, die den Arbeitern das quasi-natürliche Bedürfnis nach und die unumschränkte Fähigkeit zur Selbstorganisation andichtet – aber so ist es ja nicht, so war es nie, so wird es nie sein». Und das stimmt sicherlich, es wird immer eine Minderheit sein, die zuerst den Aufstand wagt. Das haben Pannekoek et al. nie abgestritten. Die Pointe liegt woanders: weil angesichts des totalitären

Kapitalismus alle Organisationsformen der Arbeiterbewegung sich als kapital-konform erwiesen haben, bleibt nur die Selbstorganisation in Räten. Noch mal: Es ist kein anthropologisches Prinzip, was sich da Geltung verschafft, es ist schiere Notwehr.